

Von der DDR erzählen – worüber wird geschwiegen?¹

Bernd Martens

1. Einleitung

Die Fragestellung dieses Aufsatzes entstand ursprünglich in einem Projekt am Zentrum für Sozialforschung Halle zu Generationengesprächen in ostdeutschen Familien über das Leben in der DDR und im vereinigten Deutschland (Martens/Holtmann 2017). Frühzeitig zeichnete sich ab, dass Schweigen ein wichtiger Aspekt dieser Gespräche zwischen den Generationen war, wenngleich unser Fokus auf Gesprächsinhalten lag. Im folgenden Beitrag steht im Mittelpunkt, was nicht erzählt wird.

Zunächst werden Systematiken zur Einordnung und Interpretation allgemein von Schweigehandlungen vorgestellt sowie drei empirische Zugänge unterschieden (Kapitel 2). Anhand von Studien, Literaturinterpretationen, autobiographischen Publikationen, sozialwissenschaftlichen und historischen Projekten wird ein Überblick über Schweigen in Erzählungen über die DDR und die Wendezeit gegeben (Kapitel 3) bis auf eine Ausnahme, in der Ähnlichkeiten zwischen ost- und westdeutscher Generationenkommunikation behandelt werden (Kapitel 3.1). Abschließend steht ein Fazit (Kapitel 4).

2. Strukturen, Kontexte und Funktionen von Schweigehandlungen

Wolfram Fischer-Rosenthal (1995: 79) kommt aus soziologischer Perspektive zu der Einschätzung, dass biographische Analysen im Umgang mit deutschen Vergangenheiten insbesondere „auf die Auslassungen“ stoßen. „Biographien in Deutschland erscheinen so vor allem als Lückentexte der Erinnerung.“ Diese Lücken zeichnen sich durch Schweigen aus.² Analog zu Einordnungen von Kommunikationsabläufen umschreibt Alfred Bellebaum (1992: 18) allgemein Schweigehandlungen wie folgt: „in welcher Situation/ schweigt wer/wem gegenüber/wie/über was/weshalb/zu welchem Zweck/mit welcher Wirkung?“ Er unterscheidet „sechs, nicht in jedem Fall gleichgewichtige, Faktoren“ (ebd.: 18 f.), die einen Einfluss auf das Schweigen haben:

1 Ich danke Jenny Price für ihre konstruktive Kritik.

2 Das wahrscheinlich bekannteste Beispiel für ein kollektives Schweigen in Deutschland ist die 1983 von Hermann Lübbe (2007) formulierte These über die Integration weiter Teile der durch den Nationalsozialismus belasteten Bevölkerung in die Bundesrepublik Deutschland, indem über die Vergangenheit geschwiegen wurde. Ein anderes Beispiel ist Spanien. Nach fast 40-jähriger franquistischer Repression wurde nach dem demokratischen Übergang 1977 eine Generalamnestie für Unterdrückter und Opfer erlassen, dem ein jahrzehntelanges „politisch gewolltes Nicht-Reden über die Vergangenheit“ folgte, das „als ‚pacto de silencio‘ (Pakt des Schweigens) bezeichnet“ wird. Seit der Jahrhundertwende werde dieses kollektive Schweigen durch eine „erinnerungspolitische Bewegung“ in Frage gestellt (Hünecke 2015: 19 ff.).